



René Prévôt

Und Harlekin heißt der neue König von Paris Szenen, Essays, Prosastücke ★★★★★

Herausgegeben von Christian Luckscheiter und Hansgeorg Schmidt-Bergmann im Auftrag der Literarischen Gesellschaft Karlsruhe

Mitteldeutscher Verlag 2022 · 128 S. · 16.00 · 978-3-96311-657-5

Die literarische Gesellschaft Karlsruhe hat es sich zur Aufgabe gemacht, elsässische Autoren vorzustellen, Schriftsteller, die dort geboren wurden und/oder dort lange gelebt haben. Meist geht es um die Jahre zwischen 1870 und 1918. ► [Jean Arp](#) und ► [Otto Flake](#) sind z. B. in dieser Reihe schon erschienen. Mit Jean Prévôt wird ein ganz besonderer Autor vorgestellt. Er gehörte zur Gruppe „Das jüngste Elsass“. Er wurde am 14. Dezember 1880 im oberelsässischen Moosch geboren, ist zweisprachig aufgewachsen, doch in seiner Familie „spielten die französische Sprache und Kultur eine wichtigere Rolle als die deutsche“. Nach dem 1. Weltkrieg verließ er das Elsass und lebte bis zu seinem Tod 1950 als Journalist in München. Straßburg, Paris, München waren für ihn gleich wichtig. So ist dieses schön gestaltete Buch ein wichtiges interkulturelles Dokument. Es beginnt mit einem kurzen Theaterstück in elsässischer Mundart. Dann geht es um das „Deutsch-Französische Kulturproblem im Elsass“, um den sterbenden Montmartre, um Schwabing und um viele andere weit gestreute Themen. Er wurde als der „elsässische Wanderer“, der „Münchener Franzose“ und der „gallische Schwabinger“ bezeichnet.

Weitere Texte dieser Sammlung zeigen die Vielfalt dieses Autors. Was ist das Schöne an einem Café? Was geschieht in einem Basar? Muss es komische Käuze geben? Leben die alten Märchen noch? Wem muss ich ein Trinkgeld geben? Ein anderer Text führt nach Spanien, dann hören wir eine Geige in der Wüstennacht. Rätselhaft? Man muss diese Texte lesen, um die Rätsel zu lösen.

Ich freue mich jetzt schon, auf den nächsten Band dieser kleinen Reihe. Freuen würde ich mich ebenfalls, wenn in dieser oder in einer anderen Reihe auch Autoren aus Lothringen vorgestellt würden, aus Metz zum Beispiel. Da gab es noch bis in die 1920er Jahre die *Lothringer Volkszeitung*, in der der „Glossenonkel“ das kleine und das große Weltgeschehen kommentierte. Glossen, die dann gesammelt in einem Buch erschienen sind: „Glossenonkels Mappe“ (Metz, 1926). Themen wie diese ist er angegangen: „Wie Jaurès arme Leute in Verlegenheit bringt“, „Die Höflichkeit einer Metzger Steuerkasse“, „Die neue Heilsarmee“, „Die Schlacht bei Metz“ u. v. a. Da gibt es noch jede Menge Material, das vorgestellt werden könnte.